

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 119 (1993)  
**Heft:** 27

**Vorwort:** Editorial  
**Autor:** Feldman, Frank

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Bedauern wir sie, diese Langweiler in der Schweiz, im Deutschmark-Land, in Frankreich, in Südafrika und sonstwo, die stets den Refrain wie Gebetsmühlen herunterklappern: «Der Jud, der Polack, der Nigger und all das and're Geschmeiss sind unser Unglück.» Nicht immer, aber allzuoft, sind es die schlechtesten Sänger, die das Maul am weitesten aufreissen.

Rassisten sterben nicht aus, schon weil wir sie brauchen, unseren Gedankenkot zu verdauen. Ein deutscher Kanzler ahnt das. Auch ihm fressen sie die unreinen Deutsch-Absonderungen mit der gleichen unersättlichen Bauchdienerei von Tisch und Boden wie die ungezählten Ungeister seit Anbeginn, die von Nächstenliebe reden und Hass im engen Herzen haben. So ist die Trias der verleugneten Makroverbrechen unseres Jahrhunderts – Auschwitz, Gulag und Hiroshima – immer die Schuld der anderen gewesen, gleich wie das «J» im Pass und seine moderne Variante, die Abschiebung, immer nur den Fremden zum Schuldigen macht.

Das Boot ist immer voll, nur der Rückfall in die Barbarei ist sauberer, weil wir gelernt haben, die Schwachen elektronisch kleinzukriegen. Zuschauer-Demokraten, schlaff vom In-die-Röhre-Gucken, schauen betreten weg, wenn die Facho-Presse Schlagzeilen rülpst. So versagt im Dunst der Gedankenfaulheit die zivilisierende Kraft der Kontrolle. Da fühlen sich die Zecken wieder wohl und verbreiten das Wir-sind-wir- und Wir-sind-das-Volk-Fieber. Es grüsst Johann Gottlieb Fichtes «Wir sind der Völker Volk!» bis zu dem gezischten Spruch im sadduzäischen Schweizerland: Wir sind der Reichen Rast und der Bankerten Bänker. Solch nationalistisches Klebzeug war immer schon das Bindemittel, mit dem sich Politiker den Wählern anpappten. Die Dreier-Unheiligkeiten aus diesem Politbrei heissen: ausgrenzender Nationalismus, rechte Positionen und mordende Jugendliche. Auch sie lesen nur die Schlagzeile ASYLPROBLEM und sagen: «Das lösen wir!» Erst machen sie Feuer, dann klatscht die Gesellschaft schonend und moralisierend auf die Feuerkäfer, ohne die Ursachen in den Miefküchen zu entkernen. So kommt man aus dem perspektivlosen Zirkel Medien, Familie, Schule, Wertverfall und Konsumismus nicht raus. Da hilft nur noch das Gelächter. «Um die Dinge dieser Welt lächerlich zu machen, genügt es schon, sie beim Namen zu nennen.» So Oliver Goldsmith. Nennen wir sie beim Namen. Sagen wir, dass Neonazitum und grölender Rassismus Ausdruck von Minderwertigkeitsgefühlen sind. Da hilft Humor präventiver als die Feuerwehr.

FRANK FELDMAN

<b>Klare Haltung des Bundesrates: Keine Sanktionen gegen Deutschland .....</b>	<b>Seite 6</b>
<b>Ratgeber für Personalverantwortliche: So entlasse ich Angestellte .....</b>	<b>Seite 12</b>
<b>Die Kohl-Lüge: «Deutschland ist ausländerfreundlich.» .....</b>	<b>Seite 18</b>
<b>Besuch und Gegenbesuch .....</b>	<b>Seite 27</b>
<b>Impressum, Briefe .....</b>	<b>Seite 29</b>
Titelblatt: Gradimir Smudja	

Neue Serie: Hansens Tierleben: Chicago 1931  
Seite 37

Gunter Hansen erzählt in seiner Serie «Chicago 1931» Geschichten aus der Unterwelt: Muppel Maus, die Bande der blinden Hühner und viele andere finstere Gestalten mehr sorgen künftig wöchentlich für Spannung im Nebelspalter. Wir beginnen die Serie mit der Geschichte von «Jack the snake».

